

## ERINNERUNGEN AN DIE FRÜHZEIT DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT: ERINNERUNGEN EINES STUDENTEN DER MATHEMATIK, PHYSIK, CHEMIE, DER 1948 MIT DEM STUDIUM BEGANN

von Hans-Heinrich Brixius

Anfang November 1948 kam ich als frischgebackener Abiturient aus Bernkastel-Kues in das stark zerstörte Mainz und betrat die Johannes Gutenberg-Universität um Mathematik, Physik und Chemie zu studieren. Ich hatte großes Glück, denn durch einen Bekannten erhielt ich bald einen Platz in einem Drei-Bett-Zimmer im Dachgeschoß der ehemaligen Flak-Kaserne. Hier konnte man günstig wohnen, musste aber für Essen und die täglichen Dinge des Lebens selbst sorgen. In der Mensa wurde natürlich auch Essen angeboten, aber soviel Geld hatten wir ein halbes Jahr nach der Währungsreform (40 Deutsche Mark als „Kopfgeld“) nicht. Viele Studenten gingen deshalb zu einer bestimmten Baracke auf dem Universitätsgelände „hoovern“. Dort gab es für sehr wenig Geld ein Eintopf-Mittagessen der „Hoover-Speisung“, eine von den Amerikanern eingerichtete Hilfsmaßnahme für deutsche Studenten (benannt nach dem damaligen US-Präsidenten Herbert Hoover). Abends aß man Brote oder versorgte sich „warm“ in der Teeküche des Studentenheims (meistens mit Nudeln oder Reis).

Die Vorlesungen begannen. Jeder Student musste im 1. Semester auf dem Universitäts-Freigelände Aufräumarbeiten leisten, weil die vorher dort stationierten französischen Besatzungstruppen dieses ziemlich verwahrlost zurückgelassen hatten. Für die Physikstudenten war es Pflicht, ein handwerklich-technologisches Praktikum in Metallbearbeitung (Feilen, Schweißen, Drehen) zu absolvieren. Aus „Trümmermetall“ wurden dann für die Praktika einfache physikalische und chemische Gräte hergestellt.

Für uns Neulinge war das Studium Generale besonders interessant. Zusätzlich zum Hauptstudium wurden kostenlos Vorlesungen aus verschiedenen Disziplinen wie Philosophie, Kunstgeschichte, Naturwissenschaften (z.B. bei dem bekannten Atomwissenschaftler Prof. Dr. Strassmann) angeboten.

Ende eines jeden Semesters war es möglich, Fleißprüfungen in einem der Pflichtfächer zu machen. Bei positivem Ergebnis erhielt man dann Gebührenerlaß oder eine Barbeihilfe.

Auf dem Universitätsgelände gründeten die beiden christlichen Kirchen Studentengemeinden. Die katholische Studentengemeinde feierte den Gottesdienst in einem als Kapelle umgestalteten Kellerraum im Hauptgebäude der ehemaligen Kaserne. Dort probte auch eine Choral-schola und ein Singkreis. Der katholische Studentenfarrer Dr. Strasser besprach regelmäßig neu erschienene religiöse und profane Literatur des In- und Auslands, vor allem solche, die im Dritten Reich in Deutschland verboten war. Viele Studenten besuchten diese Vorträge mit großem Interesse, ebenso die Konzerte des Collegium Musicum mit seinem Dirigenten Prof. Dr. Ernst Laaf.

Inzwischen hatten sich an der Universität auch politische Gruppierungen gebildet. Zum Aufbau einer studentischen Mitverwaltung wurden die Studenten zu Wahlen von Fakultätsräten und zur Wahl eines Studentenparlamentes aufgerufen. Im Wintersemester 1952(1953 und im Sommersemester 1953 war ich Sprecher der Naturwissenschaftlichen Fakultät und Vizepräsident des Studentenparlamentes. Dadurch bekam ich Einblick in die Arbeit der studentischen Mitverwaltung.

Bei all den oft großen Schwierigkeiten, die bei der Wiedereröffnung der Universität Mainz auftraten, darf man die erfreulichen und schönen Dinge nicht unerwähnt lassen. Beispielsweise wurde auf dem Universitätsgelände, wie in Mainz üblich, unbeschwert Fasnacht gefeiert. Auch das von Studenten gegründete Kabarett mit Hans Dieter Hüsich war allseits beliebt.

Ein Höhepunkt in der Entwicklung der wiedereröffneten Universität war der Besuch des Bundespräsidenten Theodor Heuss in Mainz (17. Januar 1953). Dort nahm er an der Einweihung des „Domus Universitatis“ teil und besuchte auch die Universität.

Wenn ich über meine Studentenzeit in Mainz (1948 – 1954) berichte, so will ich den Einfluß Frankreichs auf die Wiedereröffnung der Universität Mainz nicht unerwähnt lassen.

Der damalige Prorektor Adalbert Erler hat im Wintersemester 1946/47 mit Recht betont, es stehe einmalig in der Geschichte da, „dass eine siegreiche Nation schon wenige Monate nach Kriegsende im besetzten Land die Errichtung einer neuen Hochschule nicht nur genehmigt, sondern sogar hilfreiche Hand für ihren Aufbau“<sup>1</sup> geleistet habe.

In diesem Zusammenhang möchte ich über einen Ferienkurs berichten, zu dem Anfang 1950 das „Hochkommissariat für kulturelle Belange der Generaldirektion der Republik Frankreich in Deutschland“ einlud. So konnte ich an einem internationalen Studententreffen Mainz-Aix-en-Provence teilnehmen und wurde stolzer Besitzer einer Teilnahme-Urkunde „Rencontre internationale d'étudiants Mayence-Aix-En-Provence 15 Août – 15 Septembre 1950“. Dieser Ferienkurs war meines Wissens das erste rheinland-pfälzische Studententreffen nach dem Krieg.

Am 15. August 1950 fanden sich auf dem Campus der Universität Mainz etwa 35 Studentinnen und Studenten aus Frankreich, Deutschland, Schweden, Belgien und einem Studenten aus Tunesien ein, um am nächsten Morgen zu einem zweiwöchigen Aufenthalt in Bacharach/Rhein aufzubrechen. Von dort aus machten wir nicht nur Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung an Rhein und Mosel, sondern wir wanderten, diskutierten über „Gott und die Welt“, sangen internationale Lieder und machten die ausländischen Teilnehmer mit den Weinen der Region bekannt. Nach den zwei Wochen ging es über Mainz mit der Bahn nach Aix-en-Provence, wo wir in der Cité Université wohnten. Eine wunderschöne Zeit, insbesondere für die nichtfranzösischen Studenten, begann. Bei Exkursionen in die Umgebung von Aix-en-Provence lernten wir die schöne Landschaft von Südfrankreich kennen. An einem Abend fand ein offizieller Empfang im Office du Tourisme statt. Für uns Deutsche war es besonders eindrucksvoll, so kurz nach dem Ende des zweiten Weltkriegs in Frankreich mit ausländischen Studenten zusammen zu sein.

Ein anderes positives Ereignis in der schwierigen Anfangszeit der Universität war für mich die Begegnung mit Prof. Dr. Hans Rohrbach, Professor für Mathematik. Er gehörte zu denjenigen Professoren, die am Ende des Krieges von der deutschen Karls-Universität Prag vertrieben wurden und in Mainz Aufnahme fanden. Er machte uns im letzten mathematischen Oberseminar den Vorschlag, auf freiwilliger Basis sich mit dem deutschen Theologen und Universalgelehrten Nikolaus Cusanus (1401 – 1464) zu befassen, was wir auch taten. Es waren für uns Teilnehmer interessante und lehrreiche Stunden, seine mathematischen Gedankengänge kennen zu lernen. Besonders erfreulich war, in dieser kleinen Runde persönlichen Kontakt mit Prof. Rohrbach zu bekommen.

---

<sup>1</sup> Helmut Mathy: Die Universität Mainz 1477 –1977. Mainz, 1977, S. 291.

Es ließe sich noch manches herausragende Ereignis dieser Zeit berichten, aber ich möchte damit meinen Bericht abschließen.